

L 1: 1 Sam 16,1b.6–7.10–13b L 2: Eph 5,8–14 Ev: Joh 9,1–41

GEFÄHRLICHE FREIHEIT

Wer meint, die Bibel sei langweilig, der hat diese Stelle aus dem Evangelium nach Johannes nicht gelesen oder wenigstens nicht verstanden. Genaugenommen befinden wir uns mitten in einem Thriller der Sonderklasse. Es ist der Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Sehen und Blindheit. Vor allem wird uns in diesem Abschnitt vor Augen geführt, dass Religion als solche nicht nur Segen bringen kann, sondern auch zur Verblendung und Verhärtung führen kann, so sehr, dass gerade durch die Religion eine Gottesbegegnung unmöglich wird. Eine Frau hat vor einem Gottesdienst zur Geistausgießung einmal ganz richtig gesagt: das größte Hindernis für das Kommen des Geistes ist eine falsche Frömmigkeit. Dieser Abschnitt aus dem Evangelium bestätigt das.

Wir haben gehört, wie Jesus einen Blinden heilt. Das ist doch eigentlich eine wunderbare Sache. Warum jubeln nicht alle? Warum sind manche aufs Höchste irritiert? Warum endet das Ganze sogar damit, dass die besonders Religiösen den Geheilten aus der Synagoge hinaus stoßen, ihn also damit gleichsam "exkommunizieren"?

Um das zu verstehen, müssen wir uns nur kurz mit den damals gängigen religiösen Meinungen und Gepflogenheiten beschäftigen.

Wir haben ja gleich eingangs gehört, dass die Leute offensichtlich die Blindheit des Blindgeborenen mit Sünde in Verbindung bringen. Nach damaliger Vorstellung sind Krankheiten immer ein Zeichen dafür, dass Gott einen Menschen bestraft. Wobei es im Fall eins beim von Geburt an kranken Menschen offen war, ob das eine Strafe für die Eltern ist oder für den Kranken selber (damals dachte man, dass sich ein Kind schon im Mutterleib gegen die Eltern versündigen kann). Dieses Denkmuster ist tief in die religiöse Gefühlswelt der damaligen Menschen geschrieben.

Jesus durchbricht dieses Muster und macht klar, dass die Krankheit keine Strafe für irgendwelche Sünden ist. So ein Denken entspringt einem ganz falschen Gottesbild. Die Antwort Jesu wendet den Blick nicht zurück auf irgendwelche Ursachen, sondern nach vorne und spricht von Gott, der seine Herrlichkeit an jedem zeigt, der glaubt. Gott wird sich an diesem Menschen verherrlichen, das Wirken Gottes - und damit das wahre Wesen Gottes - soll an ihm offenbar werden.

Dann schreitet Jesus zur Tat. Wie er den Blinden heilt, erscheint uns etwas ungewöhnlich - aber alle Details sind bedeutsam. Jesus macht mit Speichel einen Teig und legt ihn auf die Augen des Blinden. Manche denken heute vielleicht "liih" - aber damals galt Speichel als verdichteter Atem, als verdichteter Geist also. Das Tun Jesu erinnert an die Erschaffung des Menschen, als Gott Feuchtigkeit aus der Erde aufsteigen ließ und dann aus dieser feuchten Erde den Menschen formte. Gott, der Schöpfer ist also auch hier am Werk. Dann sagt Jesus dem Blinden, er solle sich im Teich "Schiloach" waschen. Er tut das und so wird er sehend. Wir können jetzt fragen, warum Jesus hier diese etwas umständliche Prozedur wählt. In den synoptischen Evangelien wird von anderen Blindenheilungen erzählt. Da heilt Jesus einfach durch sein Wort: "Du sollst wieder sehen, dein Glaube hat dir geholfen." - so einfach, so unspektakulär.

Die weitere Geschichte entfaltet sich aber dann ziemlich dramatisch, und wir sehen gleich warum. Alles das geschieht an einem Sabbat. Und das geht eigentlich - nach damaliger religiöser Vorstellung - gar nicht. Nicht nur, dass man am Sabbat nicht heilen darf, darf man sich am Sabbat auch nicht waschen. D.h. Jesus hat nicht nur das Sabbatgebot gebrochen, er hat auch den Blindgeborenen dazu angestiftet, dieses Gebot zu brechen, also nach damaliger Vorstellung zu sündigen! Klar, das ist ein Skandal!

Und nun begreifen wir langsam, was Johannes uns in diesem Evangelienabschnitt sagen will: Wer seine eigenen religiösen Vorstellungen, seine Gottesbilder, seine Ideen über alles stellt, kann dem lebendigen Gott vielleicht

nicht begegnen. Klar, die Frommen der damaligen Zeit hatten ihre festgelegten Sätze, die als unumstößlich galten: A) Krankheit hat etwas mit Sünde zu tun. B) am Sabbat heilen ist verboten, also muss jemand, der so etwas tut, ein Sünder sein und kann nicht von Gott kommen.

Spätestens jetzt müsste ein klar denkender Mensch einhaken: ja, aber Moment mal. Es ist doch eigentlich ungewöhnlich, dass ein Blindgeborener plötzlich sehen kann. Vielleicht ist etwas an unserer Theorie über Gott falsch? Vielleicht sollten wir umdenken? Aber nein, das schaffen die Pharisäer nicht, sie sind so verliebt in ihre traditionellen Vorstellungen, dass sie zuerst einmal das Wunder leugnen wollen: Vielleicht war der Mann gar nicht blind. Ist doch alles nur ein Trick. Auf jeden Fall wollen sie beweisen, dass Jesus ein Sünder ist. Sie haben ja schon beschlossen, alle zu exkommunizieren, die glauben, dass Jesus der Messias ist. Von daher auch die Angst der Eltern, als sie gefragt werden, ob ihr Sohn wirklich blind geboren war. Sie weichen aus und sagen: Fragt ihn doch selber.

Zuletzt bleibt den Pharisäern den unerlaubt Geheilten, der noch dazu auf alle ihre Fragen und Angriffe so schlau zu antworten weiß, zu exkommunizieren, also aus der Synagoge hinaus zustoßen.

Dieser ehemalige Blinde ist nun aber wirklich sehend geworden. Er kann Jesus erkennen, und am Ende steht dieses wunderbare Bekenntnis: "Ich glaube, Herr!" - Der Blinde hat sein Augenlicht gewonnen, er hat seine innere Freiheit gewonnen - d.h. er ist frei zu reden und zu bekennen, ohne Angst. Aber dieser Glaube hat auch seinen Preis. Er musste selbst die Gefängnismauern einer falschen Ideologie durchbrechen, d.h. er musste selbst etwas tun, was die Religiösen ihrer Zeit für verboten hielten, um zu entdecken, dass an diesen menschlichen Regulierungen etwas nicht stimmen kann. Diese Heilung bedurfte also eines wichtigen und mutigen Glaubensschrittes - gegen die Konventionen der Zeit anzugehen und das Wort Jesu darüber zu stellen.

Er muss nun aber auch annehmen, dass diese neue Freiheit in der Nachfolge Jesu dazu führen kann, dass manche mit ihm nichts mehr zu tun haben wollen. Alle, die ihre eigenen "Wahrheiten" über die Wahrheit stellen, die Jesus ist, und meinen, sie könnten anhand ihrer eigenen Kriterien bestimmen, was sie von Jesus nehmen und was nicht, können nie die Macht seiner Herrlichkeit erfahren.

Wer sich aber auf Jesus einlässt, der wird zur Fülle des Lebens und der Freude geführt, egal, was andere Menschen davon halten.

P. Dr. Clemens Pilar COp